

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

257 (3.11.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugeführt, monatlich 70 Pfg.,
vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.
Redaktion und Expedition:
Riesenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.
Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 257. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 3. November 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst
2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Der Sieg der russischen Revolution.

Aus Millionen Herzen löst sich der Jubelschrei:
Es ist erreicht!
Erreicht ist, was das Sehnen der gesamten
Menschheit war, wofür gekämpft wurde mit einem
Geldemut, der ohne Beispiel, mit Opfern sonder
Zahl! Die Gefängnisse haben sie gefüllt mit den
Besten des Landes, in den Steppen Sibiriens trant
die kalte Erde Seufzer um Seufzer, das Blut der
Geldes farbte die Straßen der Städte, alle
Schergen feindete der Strapaz aus gegen Volk und
Menschen, alle Gewalten entfesselte er, um den
Schrei nach dem Rechte zu erschiden.
Bergeben war's, die Revolution hat gesiegt!
Stärker als Tyrann, machtvoller als die
Despotie mit ihrer schier unübersehbaren Fülle von
Mordwerkzeugen war der Wille des Volkes. Nun
erfüllt sich die Notwendigkeit der Zeit, nun wurde,
was werden mußte, das Fundament der zarischen
Macht ist geborben und donnernd stürzt das Ge-
bäude der Absoluten Herrschaft zusammen. Viel
ist noch zu tun und den glorreichen Kämpfern
winkt noch lange nicht das letzte Rücklicht, stehen
noch heisse und leidenschaftliche Kämpfe bevor.
Über niedrigerungen ist die Despotie, erlöst in
einem der heldenhaften Kriege, von denen die
Geschichte des Menschentums weiß, ist die
russische Freiheit, errungen ist in dem letzten
und größten der Despotenstaaten das geliebte
Recht der Menschen auf Selbstregierung, auf Ent-
wicklung, auf Menschentum. In dem glühenden
Feuer der Revolution fand das zum Wohle erfun-
dene Schattengebilde der Zarendynastie dahin und
eine wirkliche Volksvertretung schmiedete sich der
Wille des Volkes; das Zerwürfene jenes Zarenmach-
tes, das die tragenden Säulen des russischen
Volkes rechtlos machen wollte, verlorbarte zur Asche
und das allgemeine Recht der Völker von Rußlands
unermesslichen Staats ist lebendige Wahrheit ge-
worden.
Was der Despotismus an Folterwerkzeugen be-
sitzt, womit er die Freiheit des Volkes bedrückte
und erdrückte, das ganze Rußland ist zum
Brechtung und Tyrannet in dem Erdboden gleich-
gemacht und in den Flammen, die die Vollmacht
des Jankismus verzehren, erfleht das freudentrunne
Auge der zivilisierten Menschheit die Zeichen der
neuen Zeit, die Morgenröte des neuen Anstalt,
in der die Völker sich sammeln zum Bunde der
Freiheit und Gerechtigkeit. Als ein unübersehbares
Ereignis wird jeder diesen Tag der Erfüllung be-
wahren und segnen wird er das Geschick, das uns
vergnügt hat, diesen großen Menschheitstag zu er-
leben. Ein Tag ist es von Ewigkeitsdauer.
Die Kämpfer können denken und sprechen:
Nur ein Mann hat der Zar erlassen. Russische
Jaren haben oft verheizen und Despoten ihr Ge-
lücke oft gebrochen. Aber nichtig und tödlich wären
diese Einwürfe. Das Zarenmanifest ist nur die
Ercheinung; was sie ausdrückt, ist Gewaltiges und
Unübersehbares; jener titanische Wille, der die
russische Revolution von ihren ursprünglichsten
Anfängen bis zu dem grandiosen Schauspiel be-
fehle hat, dessen Zeuge die Welt seit den letzten
Wochen ist. Daß der Zar dem ehernen Willen sich
beugt, vor der unübersehbaren Kraft der revo-
lutionären Bewegung kapituliert, daß sich der Sieg
der Revolution vollendet, das flündet nun und sagt

es den Jagenden und Zweifelnden: daß nicht zu
brechen ist der Kampf für das Recht und nicht zu
besiegen der Kampf des Volkes. Wenn der Zar
die Revolution anerkennt, ihre unmittelbaren Ziele
legitimiert, so will er die äußeren Zeichen seiner
Macht, will er aus dem ungeheuren Schiffbruch
das nackte Leben retten. Und deshalb ist es nicht
das Blatt Papier, das diesen Tag heraushebt aus
der Masse der Tage und in ein einziges Höhe, das Aus-
lands Völkern die Freiheit bringt — die Kraft ist
es, die das Zarenmanifest erzwingen, die Revo-
lution ist es, der sich der Zar gebeugt, deren
sichtbaren größten und unverrückbaren Sieg wir
in dem Unterwerfungsmanifest erkennen. Deshalb
wird Auslands Völkern die Freiheit niemand mehr
entziehen, denn sie selbst haben sie gestaltet und
geformt und durch ihre revolutionäre Entschlossen-
heit ist für alle Zeiten gesichert, was heute er-
obert ward.
Zubehnd begrüßen die Arbeiter in allen
Himmelszonen den großen Wendetag des russischen
Volkes. Wissen sie es doch, daß dieser Sieg er-
stritten wurde vornehmlich durch die Kraft des
Proletariats. An der Revolution haben auch
andere Parteien mitgewirkt und die letzten Tage
haben in den Kampf alle Klassen und Schichten
von Auslands Völkern geführt. Aber die Träger
dieser Revolution waren wie immer, wo die großen
Schlachten um Freiheit und Recht geschlagen wurden,
die Arbeiter; sie waren es, deren Selbstenntnis
die Bewegung schuf, deren Mut sie erhielt, deren
Entschlossenheit sie entwickelte. Kein Buch verzei-
helt ihre Namen; namenlos sind sie gefallen und
wurden sie bestattet. Wie oft laßen wir es in den
letzten Berichten mit zuckenden Herzen, daß hundert
und viele Hunderte, daß tausend und viele Tausende
gefallen sind den Helldemut der Märtyrer;
namenlos und ohne Ruhm, gleichsam den Hohl
der Pflicht leitend, welche die Revolution den Völ-
kern auferlegt. Ihre Namen kennen wir nicht,
ihre Jaren ahnen wir kaum. Aber das Blut, das in
den Petersburger Totenbüchern aufgelistet worden
als graunige Denkmäler zarischer Mordlust, waren
Arbeiterleichen; die Salben, die hinterließen,
was an der Sonne Licht sich erhebt, wurden in
Arbeitermassen gesenkt. Tote um Tote rann
herab aus durchdrachten Schmerzensanfall, aber
die Opfer waren nicht vergeblich, die gewaltige
Kraft nicht ergebnislos; der Tag der geistigen Auf-
erlebung der Völker dieser Heroenzeit ist ge-
kommen, und die gewaltige Fremde, die alle ar-
beitenden Menschen erfüllt, ist auch Totenfeier den
Opfern, die der gewaltige Kampf auferlegt. Ar-
beiter haben das Gebäude der Freiheit errichtet
und die Arbeiter werden es halten und aus-
bauen, bis die Stunde der letzten Erfüllung
schlägt.

Munitionsmangel nicht möglich; deshalb waren
die Verluste des Feindes nicht festzustellen. Die
englische Flotte hat nach Beobachtungen am Schluß
des Orangeufuges angegeben, daß der Feind starke
Verluste gehabt habe; besonders habe die Artillerie
große Verluste erlitten. Infolge dieser Verluste
wurde die 1. Division (3 Offiziere und 13 Mann tot,
3 Offiziere und 18 Mann schwer verwundet, 13 Mann leicht
verwundet, 5 Mann vermisst) ... Ich marschierte
mit der Abteilung Kopy nach Wamabad, wo ich
am 31. eintraf. Die Truppe hat in
Leberwindung außergewöhnlicher Schwierigkeiten
und unerschütterlicher Tapferkeit im Gefecht Großartiges
geleistet.
Mit andern Worten heißt das: der Oberleit-
nant von Semern zieht sich, nachdem seine Miß-
sion völlig fehlgeschlagen, mit den Resten seiner
aufgeriebenen Truppe (deren Tapferkeit zu be-
zweifeln uns ganz fern liegt) nach Wamabad
zurück.
16 tote, 5 Vermisste, 21 Schwerverwundete, 13
Leichtverwundete — das ist ein Gesamtverlust
von 55 Mann in einem einzigen Gefecht. Leider
wird nur die Zahl des Feindes angegeben, er ist
„sehr stark“, mindestens aus 400 Mann, nicht
aber die Zahl der deutschen Truppen, die wir
augenblicklich nicht feststellen können, die aber
wesentlich geringer gewesen sein muß, da Herr von
Semern eine feindliche Abteilung von 400 Mann
schon so außerordentlich stark findet. Diese 400
Mann haben unter den Deutschen so furchtbare
Arbeit geleistet, daß man weit besser begreift,
warum die deutschen Truppen die — „Verfolgung“
des Feindes „aufgegeben“ haben, als warum sie
selbst nicht verfolgt worden sind. Der Prozental-
verlust der Deutschen ist nicht genau feststellbar,
er ist aber auf alle Fälle ungeheuer groß.
In der Mäunigung der Stellung und dem Abzug
des Feindes kam unumöglich ein Erfolg gesehen
werden, wo es sich um einen Guerillakrieg handelt,
in dem der Feind mit oder ohne Absicht die Lat-
stif forgeleitete Rückzüge löst und, wie es scheint,
bis er sich wohler dabei, als die deutschen Truppen
mit ihrer Taktik der unumöglichen Verfolgung.
Nebenbei gesagt, sind Morenga und Morris die-
seitigen Hauptlinge, deren völlige „Ausstreibung“
und „Flucht“ alle Monat in Berliner Extrablättern
ausgesprochen wird. Wie man sieht, sind sie noch
munter; und von der Abteilung Kopy haben sie
nichts mehr zu fürchten.
Das sei festgestellt. Freude daran zu haben,
haben wir durchaus keine Ursache, obwohl wir als
die „Bundesgenossen“ der Hereros“ ausgesprochen
werden. Im Gegenteil betrachten wir den erfolg-
losen und verlustreichen Kampf — sagen wir es
deutsch, die Niederlage am Orangeufuge als
einen traurigen Anlaß, der dazu benützt werden
wird, neue Forderungen von Gut und Blut an
das deutsche arbeitende Volk zu stellen. Man sollte
aber lieber wenigstens gerade heraus sagen, wie die
Dinge liegen, statt die russische Methode der
Streiksberichterstattung zu imitieren, die unter der
Spitzmarke „General Schadow meldet ...“ eine
wenig beneidenswerte Berühmtheit in der Welt-
geschichte erworben hat.

Wissen und Willen der konserverativen Parteileitung
stattgefunden hat.
Ich muß deshalb jede Erörterung der außerhalb
der offiziellen Parteireise rein privatim gepflogenen
Unterhaltung, bei der es sich überhaupt nur um Er-
läuterungen, nicht um Verprechungen handeln konnte,
zurückziehen.
Achtungsvoll
H. Kern.
Wenn will dem Herr Kern mit dieser gegen-
ständlichen Erklärung imponieren? Und was hat er
denn damit „richtig gestellt“? Wir haben doch
nicht behauptet, daß Herr Kern im Auftrag und
mit Wissen der konserverativen Parteileitung bei
einem unserer führenden Genossen „sondirt“ hat.
Was wir behauptet haben, entspricht vollauf
den Tatsachen, da ist nichts richtig zu stellen.
Herr Kern ist kein beliebiges Mitglied der kon-
serverativen Partei, sondern ein Führer derselben
und er war Kandidat der konserverativen Partei.
Wenn solche Männer politische Gegner, die in
führender Stellung sich befinden, aussuchen, um
„private“ Erkundigungen darüber einzuziehen, ob
die gegenwärtige politische Partei eventuell geneigt
wäre, diese oder jene wahlkämpfigen Abmachungen
zu treffen, so weiß jeder halbwegs politisch ge-
schulte Mensch, was das zu bedeuten hat. Das
weiß also auch Herr Kern, dessen Organ jetzt
jeden Tag die krassesten Ausstreibungen macht,
um das Abkommen zwischen dem Volk und der
Sozialdemokratie als ein Staatsverbrechen der
Nationalliberalen zu charakterisieren, wovon Herr
Kern zweifellos bereit gewesen wäre, sich des-
selben Staatsverbrechens schuldig zu machen, wenn
er nicht abgelehnt wäre. Für den Preis, daß
neben den kompletten parlamentarischen und po-
litischen Nullen, welche als konserverative Zentrums-
schlingeln in den Kantag einzuziehen, auch ein
konserverativer gewählt wird, der die konser-
vative Partei vertreten kann, wäre Herr Kern zu
demselben „Verbrechen“ bereit gewesen, dessen die
Bad. Post die Blodpartei begreift. Darum
handelt es sich, Herr Kern.
Die Abstreibung gegen die Bad. Post mittels
hat die Leitung der konserverativen Partei den
Schritt des Herrn Kern als erste ernste mißbilligt.
Zugleich hat Herr Kern seine Mitgliedschaft im
Landesausschuß der konserverativen Partei nieder-
gelegt.
Wernburgwieser. Wie allerorten im ganzen Lande
hat auch hier das Zentrum mit lauterstem Hochdruck
gearbeitet. Besonders der Herr Barzert, Präsident
dieser Partei hätte es sich als Verdienst anrechnen,
auf diesen Gebiet die Menschenschamlosigkeit getan zu haben.
Dieser Herr hat sich nicht schämte, schon drei Wochen vor
der Wahl ankant seinen Schergen das Evangelium zu
verkünden, von der Kanzel herunter förmliche
Mahnreden zu halten. Es würde zu weit
führen, wenn man all die angedrohten Anstän-
digungen gegen die gegenwärtigen Parteien hier wieder-
holen wollte. Nur eins wollen wir erwähnen, daß dieser
fromme Herr seinen gläubigen Zuhörern anstatt ein
Gebet eine „christliche Zeitung“ anzu-
schaffen empfahl. Wenn ein beachtliches Ansehen an die
Kirchenspitzen von unierer Seite gestellt würde, da
sich nicht einmal das Jeter und Porzio hören, aber
so hat es der Herr Barzert gefog und da darf eben
nicht daran gerüttelt werden. Auch wir würden es mit
Freude begrüßen, wenn sich unsere künftige Beul-
nung durch einiges Studieren einer gebunden Lesüre
mit Befriedigung der reaktionären Zentrumsparlei die Arbeit
wesentlich erleichtert.
Barzert frohlich möchten wir übrigens daran er-
innern, daß er vor 2 Jahren bei seinem Amtsantritt
erklärt hat, er werde sich nicht um die politischen An-
gelegenheiten der Gemeindeangehörigen kümmern. Herr
Frohlich hat sein Wort nicht gehalten. Oder hat er nur

Politische Ueberblick.

„General Schadow meldet ...“
Man lese ruhig und aufmerksam folgende Mel-
dung des Oberleitnants von Semern aus
Südwestafrika:
Ich bin mit der Abteilung Kopy am Orangeufuge
sitte Parteibeefund (20 Kilometer südöstlich Som-
bri) auf einen sehr starken Gegner, mindestens vier-
hundert Mann unter Morenga, Morris, Johannes
Gheffian in vorzüglicher Stellung getroffen. Es kam
zu einem äußerst schweren Kampf, der bis zur
Dunkelheit währte. Am Morgen räumte der Feind
nach kurzen Feuergefecht seine Stellung und zog in
westlicher Richtung ab. Eine Verfolgung war wegen
Erschöpfung der Truppen und wegen Proviant- und

Badische Politik.

Eine Erklärung.
Herr Direktor Kern von der Buchdruckerei
Piedeltas (Bad. Post) sendet uns folgende Er-
klärung:
„Ihre Mitteilung über den Inhalt einer Unter-
redung meiner Person mit einem Mitgliede ihrer Partei
behar der Nichtstheilung.
Richtig ist, daß ich mit einem mit bekannten Herrn
eine private Unterredung hatte, die jedoch ohne

Kleines feuilleton.

Eine Rennerung im Heilen von Brandwunden
bürfte die Anwendung der Vitrioläure sein. Sie wird
sonst für mannigfache Zwecke benützt, dient auch zur
Gefärbung und ist innerlich genommen ein arges Gift.
Da sie sich aber bei der Heilung von Brandwunden
wunderbar bewährt hat, dürfte es von allgemeinem
Interesse sein, auf die Erfahrungen hinzuweisen, die zu-
erst von der Firma Plummer und Knapp, in Bremer
damit gemacht worden sind. Diese hat, wie wir schon
in genöthigen Wäitern melden, selbst bei sehr schwierigen
Fällen von Verbrennungen damit ausgezeichnete Beist-
erfolge erzielt. Als bei einem Arbeiter, dem nahezu der
vierte Teil der Hautfläche durch austretenden Dampf
verbrannt wurde, die Vitrioläure als Behandlungsmittel
verwendet ward, konnte man die überraschende Lähme
feststellen, daß er schon nach acht Tagen wieder arbeits-
fähig war.
Dieses besonders günstige Ergebnis macht ein solches
Heilmittel für alle Betriebe unentbehrlich, in denen
Arbeiter der Gefahr, Brandwunden zu erhalten aus-
gesetzt sind. Es sollen dort, wie die Bremer Erfahrungen
lehren, stets wenigstens ein bis zwei Liter von einer
konzentrierten, wässrigen Vitrioläurelösung vorräthig ge-
halten werden. Diese wird demnach zubereitet, daß man
in genöthigen Wäitern melden, selbst bei sehr schwierigen
Fällen von Verbrennungen damit ausgezeichnete Beist-
erfolge erzielt. Als bei einem Arbeiter, dem nahezu der
vierte Teil der Hautfläche durch austretenden Dampf
verbrannt wurde, die Vitrioläure als Behandlungsmittel
verwendet ward, konnte man die überraschende Lähme
feststellen, daß er schon nach acht Tagen wieder arbeits-
fähig war.
Bei Brandwunden soll der Verwundete nicht erst mit
den üblichen Heilmitteln, wie Wasser, Leinöl ac. behandelt
sondern sofort mit einem großen Wauchen, der in Vitriol-
säure getaucht ist, die verbrannten Hautteile beauf-
tigt werden. Der Schmerz verschwindet sofort, weil die
Vitrioläure die Haut gerbt und während dieses Ger-
ganges gelb färbt. Nach kurzer Zeit beginnt zwar der
Schmerz von neuem, weshalb es nötig ist, das Verwun-
den der Haut mit dem in Vitrioläure getauchten Wauchen
aus Verbandsweite fortzusetzen. Nach einigen Minuten
erlicht der Schmerz dauernd. Diese Verfahren läßt
sich in allen Fällen von Verbrennungen erfolgreich an-
wenden, ob erp. Lösung oder schon Wasserbindung ein-

Der Roman der Arbeiterinnen.

15) Aus dem Französischen
frei bearbeitet von Laura Feil.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Trotzdem der folgende Tag ein Sonntag war,
verließ Paula nicht das Zimmer. Sie lebte in
der beständigen Angst, der Vater könnte irgend
etwas Böses antworten. In sich zusammengesunken,
die Hände um die Knie geschlungen, lag sie auf
einer niedrigen Fußbank und betete im Stillen für
die Ihren.
Zuweilen blidte sie empor, um dem geräusch-
losen Hin- und Hergehen ihrer Mutter mit dem
Auge zu folgen, die sich mit der Zubereitung des
Mittagsmahles beschäftigte. Mit Vorbedacht über-
ließ Paula der alten Frau alle Tätigkeit in der
Wirtschaft, begriff sie doch sehr wohl, daß diese
rittrige Geschäftigkeit die Gedanken der Mutter
von allen Sorgen ablenkte. Wie sie sie jetzt so in
ihrem stillen Zun beobachtete, füllten sich ihre
Augen unwillkürlich mit Tränen, die ihrem ge-
prezten Herzen ein wenig Erleichterung brachten.
Während das junge Mädchen so selbstaufmerksam
über neu drohende Sorgen brütete, klatzt Jer-
dinaud Jaural wohlgenut die enge Gasse hinauf,
um trotz des Ruhetages wieder ein Stündchen in
seinem Atelier zu arbeiten.
Julie, die sein Kommen von ihrem Fenster aus
gewartete, eilte geschwind auf die Straße hinaus,
um den jungen Vater zu verabschieden, daß Paula
heute wohl kaum geneigt sein würde, um zu sitzen,
und berichtete ihm mit wenigen Worten jene Um-
stände, die die Mißstimmung ihrer Freundin her-
vorgeufen.
Danach bot sie sich selbst an, ihm jetzt gleich
eine Belle Robell zu stehen, wenn es ihm be-
liebte, ihr Konterfei zu machen. Ohne seine Ant-
wort er abzuwarten, schob sie ihren Arm unter
den seinen und begleitete ihn.
Obwohl sie nur wenige Schritte bis zu seinem

Gaule hatten, emwand der junge Mann doch eine
Art Götze und Juliens Schönheit allein ließ ihn
die aufgewungene Lage momentan erträglich er-
scheinen. Er besah indeß viel zu viel Lebensart,
als daß er der Velleitern seine Verlegenheit ge-
zeigt hätte. Bald machte ihn das unvorhoffte
Glück sogar rechten Spaß und er klenkte dem ihm
gärtlich anblühenden Mädchen sein liebenswürdiges
Lächeln.
Im Atelier angelangt, nahmen beide die Porträt-
angelegenheit herzlich ernst. Julie hatte ihre ge-
wöhnliche Kleidung an, und Ferdinand hielt es
nicht für notwendig, etwas darauf zu ändern. Eine
Viertelstunde etwa verhielt sich das junge Mädchen
ganz korrekt, aber nach Ablauf dieser Zeit ver-
mochte es sich nicht länger Zwang aufzuerlegen.
Sie sprang auf und lief zu ihrem „Meister“
hin, wie sie sagte. Sie wollte sehen, wie weit die
Sache fortgeschritt; es erfahte sie eine übermüthige
Luft, die angefangene Skizze zu betriffen. Es
gefiel ihr keineswegs, daß man sie nur als ge-
wöhnliche Arbeiterin mit einem Tischchen um den
Kopf und einem um die Kallie maite. Sie wollte
sich gleich Paula wie eine „Dame“ hifizieren.
In der Tat löste sie auch ihr reiches Haar und
brachte es ganz in Unordnung, und als Ferdinand
ihm beim Schlichten seine Hilfe anbot, schleuderte
sie ihm ihre offenen Strähne ins Gesicht. Er tat,
als ob er wider wäre, und ludte sich ihrer zu
bemächtigen, aber sie entwand sich ihm geschickt.
Dann wieder bestzete sie nach ihm, und plötzlich
einen feiner Pinsel ergreifend, tauchte sie ihn in
eine der auf die Palette aufgetriebenen Farben und
machte dem jungen Mann über die blonden Augen-
brauen einen langen schwarzen Strich.
Das Scherzen gefiel ihr; sie nahm einen zweiten
Pinsel und schickte sich an, ihrem „Meister“ nun
auch den Schwanz mit dem Leuchtendsten Kar-
min zu übermalen, aber Ferdinand sträubte sich
dagegen und stieß sie zurück. Sie war jedoch
stärker als er und blieb die Siegerin im Kampfe.
O, wenn er nicht bereits Paula geliebt hätte!
Da er sich nicht rächen konnte, vielleicht sich

auch nicht zu rächen wagte, weil sie das an-
scheinend mit völliger Naivität getan, wurde er
ernstlich böse.
Sobald Julie merkte, daß er ihr wirklich grüne,
holte sie einen Napf aus einer Ecke hervor und
füllte ihn mit Wasser, in dem sie Seife auflöste.
Dann reichte sie ihm die Schüssel mit dem ara-
matischen Schaum und rieb ihm, mit großer Ge-
lissigkeit, das Nebel, das sie angerichtet, wieder
gut zu machen, eigenhändig Brauen und Schmir-
bel rein. Die Verührung dieser kleinen Frauen-
hand war ihm nichts Fremdes mehr, aber gerade
darum empfand er ihren Reiz um so lebhafter.
Er war wütend und erregt zugleich. All die
törichtigen Ansetzungen Juliens beschäftigten und
verwirrten ihn, sie verlegten ihn in einen peinigen-
den Zustand innerer Unruhe, in der sich Born und
Verlangen paarten.
„Es ist zu spät, um die Arbeit jetzt noch fortzu-
setzen“, sagte er daher, als die künstliche Färbung
von seinem Gesicht verschwunden war.
„Ich hab' Sie heute ärgerlich gemacht“, erwiderte
Julie, „aber seien Sie versichert, daß ich mich ein
andermal vernünftiger benehmen werde.“
Vlein Fortgehen verjagte er es so einzurichten,
daß sie eine Weile vor ihm das Atelier verlasse,
aber es gelang ihm nicht; sie wartete auf ihn. Sie
wagte, es zwar nicht mehr, ihn unter den Arm zu
nehmen, da sie gemerkt, daß ihm diese Vertraulich-
keit nicht recht gewesen, doch hielt sie sich dicht an
seiner Seite.
Zwei Arbeiter, die unter dem Tore miteinander
plauderten, blidten die beiden jungen Leute ver-
wundert an.
„I, seht doch das Mädchen“, riefen sie höhnend.
„Sehr schön, Julie, du wirst gleich das Geschäft im
Großen betreiben lernen.“
„Ihr seid unverschämte“, gab das Mädchen ent-
setzt zurück. „Nebstzugen, so viel ich gewiß, wenn
ich auch schließlich werden sollte, mit euch möchte ich
nichts niemals abgeben.“
„Ja, hal! Uns ist es einerlei, mit wem du
dich abgibst!“ lachten die Gesellen, „aber selbst

wenn es mit einem so feinen Herrn geschieht, sei
nur auf der Hut, daß es dein Bruder nicht er-
fährt.“
(Fortsetzung folgt.)

S. Model

In meiner Abteilung für zurückgesetzte Artikel
143 Kaiserstrasse Nr. 143

sind infolge sehr vorteilhafter Erwerbung eines grossen Lagerbestandes nachstehende
Aussergewöhnliche Gelegenheitskäufe

Kleiderstoffen

zum Verkauf aufgelegt.

Ein grosser Posten	HALBTUCH	Tuchähnliches Aussehen Hübsch gemusterte Artikel	Extra-Preis: M 100 und	080
Ein grosser Posten	KLEIDERSTOFFE	Meliertes kräftiges Gewebe Für Haus- und Strassenkleider Strapazierqualität, 110 u. 90 cm breit	Extra-Preis: M 140 und	110
Ein grosser Posten	BLUSEN-KAROS	Elegante moderne Stellungen. Gute Qualitäten! Enorme Auswahl!	Extra-Preis: M 210 und	115
Ein grosser Posten	KLEIDERSTOFFE	Moderner Englischer Geschmack und Blau-Grün-/Grün-Braun kariert 110 und 95 cm breit	Extra-Preis: M 180 und	125
Ein grosser Posten	CHEVIOT	Reine Wolle! Marine, schwarz und farbig 110 bis 90 cm. breit	Extra-Preis: M 165 bis	095

Billig! Pforzheim. **Achtung!** **Billig!**
kauft jeder Arbeiter wie bekannt nur in meiner Frankfurter Partiewaren-Halle
Bleichstrasse 20
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen, Lodenjoppen,
Winter-Heberzieher.
Stiefel in Schnür u. Jug. - Boxcalc Herren- u. Damen-Stiefel
in Schnür und Knopf. - Kinder-Stiefel.
Uhren und Ketten in Silber.
Arbeiter-Wäsche und Arbeiter-Kleider für jeden Beruf.
Grosse Auswahl in Waffen und Feldstecher.
Müte, Schirme, Hand- und Reise-Koffer.
Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst
Gehachtungsvoll
Gh. SCHAUER
Frankfurter Partiewarenhalle
Bleichstrasse 20.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Frisch eingetroffen!
prima gewässerte
Stockfische
pr. Pfd. 25 Pfg.
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Pforzheim.
Tüchtiger erfahrener
Fasser
auf Willgegriffes eingelibt, wird
in dauernde Stellung gesucht.
Bei Qualifikation guter, fixer
Lohn, auf Wunsch vertragsmässig.
Offerten mit Angabe des letzter.
Rohms unter Nr. 4151 an die
Erped. d. Volksfreund erbeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Pforzheim.
Bureau: Waisenhausplatz 3. Telefon 1448.
Samstag den 4. November 1905, abends 8 Uhr im Restau-
rant „Bürgerbräu“

Abend-Unterhaltung
mit Konzert, Theater, komischen Vorträgen, Tanz und Gaben-
verlosung.
Eintritt frei!
Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde höflichst ein.
Die Ortsverwaltung.

Gesangverein Freundschaft Freiburg.
Am 5. November, abends 8 Uhr im Saalbau „Wiedeh“
16. Stiftungsfest.
Programm: Musik, Gesangs- und Solo-Vorträge und Theater.
Programme bei den Herren Vottner, „alle Bödenbrauerei“, Sants
„Stadt Welfort“, Harter, Schusterstr. 11 sowie bei den Herren Sängern
im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Zentral-Vorband der Zimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Freiburg.
Sonntag, 5. November 1905, vormittags punkt 10 Uhr
öffentliche
Zimmererversammlung
in der „Stadt Welfort“. Referent: Zentralvorsitzender F. Schrader
aus Hamburg. Hierzu laden wir alle Kameraden von Freiburg
und Umgebung freundschaftlich ein.
Der Vorstand.
Unentgeltliche Rechtsankunftsstelle
für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegerstr. 44.

Mord
3-Mädchen werden jeden Tag stief gemacht und doch ist kein zweites Ge-
schäft in der Lage, zu so langsam billigen Preisen, soch vorzüglich ge-
gerichtet Leder zu bearbeiten. Die großen, ausserst vortheilhaften Einkäufe
von bestem Eichenlohd Leder in den größten Gerbereien, sowie der
Massenumfang setzen mich in Stand, aussergewöhnliches zu leisten, und diesem
Umsatz danken meine Geschäfte ihren kolossalen Erfolg; deshalb sollte
niemand versäumen, einen Besuch in meinen Geschäften zu machen,
der stets zu dauernder Kundenschaft führt.
Jede Arbeit wird bei mir auf jede gewünschte Art (genäht oder Holz-
genäht) sofort ausgeführt.
Einem recht zahlreichen Besuch entgegengehend zeichnet
Gehachtungsvoll
G. Meermann
Inhaber der Karlsruher Schubbelohnanstalten.
Hauptgeschäft: Marienstr. 45.
Filialen: Kreuzstr. 10, Waldstr. 89, Körnerstr. 22.
Filialen in Pforzheim:
Hauptgeschäft: Gymnasiumstr. 2, Döhl, Karl-Friedrichstr. 81,
Dillstr. 20, Baumstr. 4, Wismarstr. 14 u. Baumgärtner-
str. 5.
Geschäfte in Mannheim, Worms, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe,
Pforzheim, Stuttgart u. Cannstatt.
Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Schuh-
Reparaturen in Deutschland.

Bis 20% Rabatt
gewähre je nach Artikel vom 5. bis 14. November um zu
räumen auf diverse Posten
Paletots u. Lodenjoppen
nur Neuheiten dieser Saison.
Versäume niemand
diese günstige Kaufgelegenheit in Winterkleidern
Krämer's Konfektionshaus
Darlach, Hauptstr. 76, vis-à-vis dem Krokodil.
Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-3 Uhr.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Montag den 6. No-
vember, abends halb
8 Uhr im Vereinslokal
Kaiserstr. 13,
Kaiserstr. 13,
Versammlung der Männer-Abt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Turnrat.
NB. Heute Freitag Turnen in der
Gutenbergschule. Pünktliches Er-
scheinen der beim Winterfest Mit-
wirkenden notwendig.

Petroleum
gar. rein amerikanisches
Liter 17 Pfg.
Brenn-Spirit
Liter 30 Pfg.
Lichter:
Stearin-
oder Kompositionskerzen
1/4 u. Paket 50 Pfg.
Paraffinkerzen
Paket 29 Pfg.
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.
Telefon-Anschlüsse:
460 - 1694 - 947.

Petroleum
per Liter 17 Pfg.
bei 5 Liter à 16 Pfg.
Brenn-Spirit
per Liter-Pflichte 30 Pfg.
offen per Liter 22 Pfg.
empfehlen 4110,8
Bernh. Franz
Herderplatz 87
Ludwigsplatz 65, am Markt
38 Kaiserstr. 88, Ecke Kronenstr. 88.
Tafeläpfel,
prima Ware haltbar bis Herbst
per Zentner Mk. 10.-, prima
Bienen per Ztr. Mk. 11.-, Koch-
äpfel, große, saure, per Ztr. Markt
12.-, befindet Unteraunten per
Nachnahme.
Kaufmann Sutter, Löhnen
(Waben). 4091,18

Wein.
Kaiserstübler
von 50 H an
Rotwein
von 60 H an per Liter.
Im Fass:
Weisswein
3747 von 40 H,
Rotwein
von 50 H an per Liter.
C.L. Sickinger
Marienstr. 35 Telefon 1406.

Unübertroffen
schön werden Stragen, Manschetten,
Vor- und Oberenden zu folgenden
Preisen gewaschen und gebügelt:
Stragen 5, Manschetten 9-10, Vor-
enden 10, Oberenden 20-22
Pfg., sowie jede Art anderer Wäsche
entsprechend billig. Auch wird Wägel-
wäsche angenommen bei billiger
Berechnung. Ein Besuch sicher
dauernde Kundenschaft.
Neuwäsche Hirschenstr. 30,
nächt der Analienstr. 21b. 1. St.
Freie Abholung und Zustellung.

Ein Posten
warm gefüllter
Lodenjoppen
für torpente Herren, sowie
Burschen- u. Knabenüberzieher
aus leistungsfähiger Stoffen werden zu
jedem annehmbaren Preise abge-
geben bei
L. Gretz, Marienstr. 27.

**Fahrrad-
Reparaturen**
aller Art.
Grosses Lager
in neuen und gebrauchten Fahrrädern
Reparaturwerkstätte
mit elektrischem Kraftbetrieb.
J. Stroh, Mechaniker,
Leopoldstr. 2 b. 3588

Darlehen gegen ratenweise Rück-
zahlung auf Wechsel od.
Scheckschein gibt bis 1000, prompt, cau-
sant, Eichenbaum, Berlin, Postamt 57.
(Zahlr. Dankschreiben, Adressen etc.)
Trauringe
ohne Röhrlage, gefüllt, geschliffen,
am billigsten und in größter Aus-
wahl bei
August Pfetsch,
Inh.: Oskar Pfejsche,
Kriegstr. 12.

2 Zimmerwohnung
im Hinterhaus, mit Hochgasleitungs-
ung, auf sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres Müppertstr. 17,
partiere.
Standesbuch-Ausgabe der
Stadt Karlsruhe.
Eheaufgabe:
28. Okt.: Otto Schmidt von Thengen,
Geometer in Freiburg, mit Laura
Friedle von Furtwangen. Wilhelm
Stoll von Jallenhäusern, Fabrikarbeiter
hier, mit Elisabeth Hoffmann Wittwe
von hier. Georg Richter von Ober-
bach, Metzger hier, mit Barbara
Berold von Sindolsheim. Adolf
Kilian von hier, Kaufmann hier, mit
Helwig Wöhne von hier. Carl
Hodensack von hier, Former hier, mit
Luise Seyfried von Speyer. Hel-
rich Eide von hier, Gärtner hier,
mit Franziska Wittmann von Wald-
stadt.
Eheschließungen:
24. Okt.: Adolf Menges von Mann-
heim, Kaufmann hier, mit Luise
Jungferle von Quinheim. Eugen
Wolf von Neuenburg, Sergeant hier,
mit Friederike Hess d. Gerbrüderingen.
Emil Reiter von Hagenbach, Steiner
hier, mit Wilhelmine Wähler von hier.

Nr. 2
Am 31.
die ange-
des und
stimmt f
fahren 3
Redakteur
18, 10 un
Reute hi
trauensu
mer treil
bation D
Wir b
sichtlich d
dem Mu
hausvorl
während
Schluß a
legung u
daß man
unserer
es hätten
schickser
tra g i
ratifizier
te i n t
som verch
bleiben;
redung v
vorhand
Schriftl
der für d
tung ver
ber n i
Die D
klärung i
aber von
ferriert,
haben, d
gar, daß
Tendenze
terrichtet
zu sein fi
Bon all
schen ist
daß in ei
tion a
mendet wo
fassung, a
fere Kind
und verwo
Reils, nar
lichen Be
rech t z e
der Genof
für einen
Wir wa
entschlöss
— die M
hört wor
Bläne zu
die Sch n
liegen,
Aber ge-
zeugung h
Entrüstun
senen Gen
uns klar
durch unse
hatten wir
persönlich
perönliche
Entwicklun
Wort pre
nummehr
gew o r d
Etwie des
sch u h
Kat, Gen
steht, daß
f a m e r
wir hätten
aufzurichte
bisderigen
auf der S
zeug der
neuesten
daß in da
Partei ein
Wir ver
feiner l
nicht An
irgend mel
gehen hab
Geant
einmal an
in n e r e
deutschen
deren Ges
der gesamt
Die deut
Mission g
eine Part
nicht ohne
den. Wir
lichkeit
selbst di
fie alles,
gang der
arm f e l
s d n l i c h
i b i e l l
Gelt des
der unse
tämpfen, t